

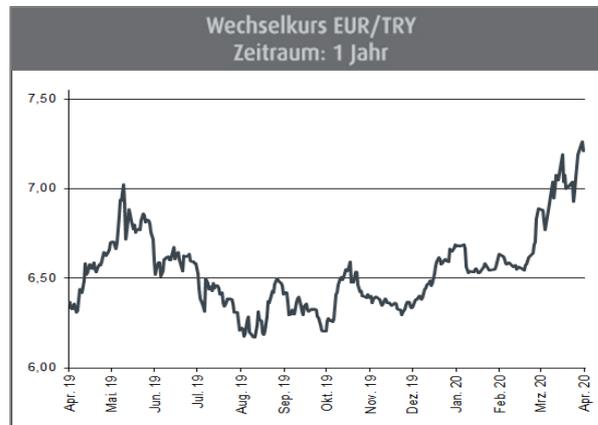
Türkische Lira (Stand: 05.04.2020)

Monatlicher Währungsbericht und Prognose unseres externen Analysten Thomas Neis¹

comdirect

Aktuelle Situation

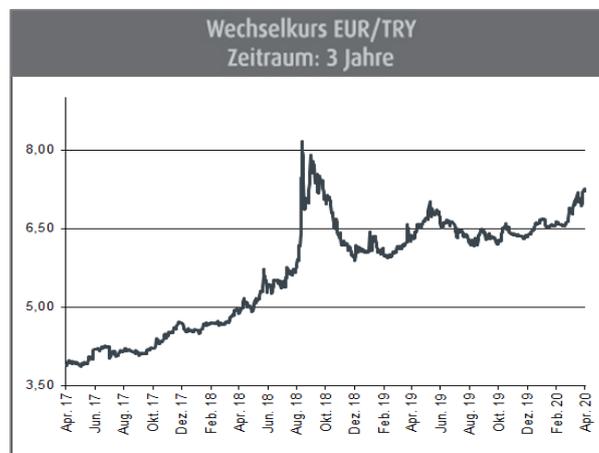
Die Zahl der Coronavirus-Fälle ist zuletzt auch in der Türkei stark angestiegen. Der türkische Präsident Recep Tayyip Erdogan hatte Anfang April eine weitreichende Ausgangssperre für Menschen unter 20 Jahren verkündet. Zeitgleich gab das Innenministerium bekannt, dass davon unter anderem junge Arbeitnehmer und Saisonarbeiter in der Landwirtschaft ausgenommen seien. Die Maßnahme gilt vorerst für 15 Tage. Bereits zuvor war eine Ausgangssperre für Menschen ab 65 Jahren erlassen und der internationale Flugverkehr ausgesetzt worden. Schulen und Cafés sind geschlossen, an belebten Orten wie Supermärkten gilt eine Maskenpflicht. Präsident Erdogan fordert seine Bürger auf, für ein Regierungsprogramm zur Unterstützung der Ärmsten zu spenden. Das wirft Fragen über den Zustand der Staatsfinanzen auf. Er selbst ist dabei mit gutem Beispiel vorangegangen. Er werde auf sieben Monatsgehälter verzichten, seine Minister auf sechs. Insgesamt steuere das Kabinett so 5,2 Millionen Lira (765 000 EUR) zur Solidaritätskampagne bei, die Tagelöhnern und anderen besonders stark von der Corona-Krise betroffenen Personengruppen unter die Arme greifen soll. An einem Aufruf zur Solidarität ist grundsätzlich nichts einzuwenden, besonders nicht in Krisenzeiten. Und dass der Erwerbsausfall für viele Geringverdiener in der Türkei zu einem existenziellen Problem wird, steht ohnehin außer Frage. Die bisherigen Maßnahmen zielten vor allem auf die Entlastung von Firmen ab. Hilfe für Privatpersonen gab es bisher kaum. Dennoch ist eine Spendenaktion für ein Regierungsprogramm ungewöhnlich. Eigentlich finanziert sich eine Regierung auf anderem Weg. Entsprechend löste der Aufruf Spekulationen über den Zustand der türkischen Staatsfinanzen und die Fähigkeit Ankaras aus, auf die Verwerfungen der Pandemie zu reagieren. Die Regierung hat in den vergangenen Monaten beträchtliche Mittel aufgewendet, um Währung und Wirtschaft zu stützen. Die Pandemie erreicht ein Land, das die Folgen der schweren Krise vom Sommer 2018 noch immer spürt. Und mit den zu



erwartenden Einbußen im Tourismusgeschäft bricht der Regierung dieses Jahr eine der wichtigsten Devisenquellen weg. Die Spendenkampagne ist mit ihrem Slogan „Wir sind genug für uns“ aber auch eine Absage an die von Teilen der Opposition geforderte Hilfe vom Internationalen Währungsfonds (IMF). Als eines der wenigen europäischen Schwellenländer außerhalb der EU hat die Türkei keinen Notkredit beantragt. Der türkische Präsident hat sich immer gegen eine Zusammenarbeit mit dem IMF gestellt, die unter anderem seine unorthodoxe Finanzpolitik infrage gestellt hätte, etwa die Bekämpfung der Inflation mit tiefen Zinsen. Recep Tayyip Erdogan geht auch in der Corona-Krise seine eigenen Wege. Die türkische Zentralbank stemmt sich mit einer kräftigen Zinssenkung gegen die wirtschaftlichen Folgen der Corona-Pandemie. In einer früher als geplant angesetzten Zinssitzung kappten die Währungshüter den Schlüsselsatz zur Versorgung der Banken mit Geld um einen ganzen Prozentpunkt auf nunmehr 9,75 %.

Ausblick

Ein weiterer wirtschaftlicher Absturz infolge der Corona-Krise wird auch in der Türkei nicht zu vermeiden sein. Auch wenn keine belastbaren Zahlen zur tatsächlichen Höhe der Infizierten vorliegen – es werden im internationalen Vergleich sehr wenige Tests gemacht – gehen Experten davon aus, dass die Auswirkungen der Pandemie hier erst am Anfang stehen und massive Auswirkungen auf die Konjunktur drohen. Neben der Corona-Pandemie bereitet vor allem die hohen Auslandsverschuldung der Türkei Sorgen. Verbindlichkeiten in Höhe von gut 170 Milliarden USD werden innerhalb eines Jahres fällig, das entspreche etwa 23 %t des türkischen Bruttoinlandsprodukts (BIP). Die starke Abwertung der Lira dürfte die Bedienung der Fremdwährungsverbindlichkeiten nicht gerade vereinfachen. Marktbeobachter gehen davon aus, dass Präsident Erdogan angesichts der Belastung der heimischen Konjunktur die Notenbank wieder unter Druck setzen wird, die Leitzinsen weiter zu senken. Dies würde die ohnehin hohe Inflation weiter nach oben treiben – und internationale Investoren weiter abschrecken. Angesichts dessen überwiegen momentan die negativen Aussichten auf den kurz- und mittelfristigen Verlauf der Türkischen Lira.



(Anmerkung: Die Darstellung der Kurs-Charts erfolgt in der am Devisenmarkt üblichen „Mengennotiz“. Ein Rückgang dieser Notierung bedeutet, dass die dargestellte Währung gegenüber dem Euro an Wert zunimmt. Ein Anstieg der Notierung bedeutet hingegen, dass die dargestellte Währung gegenüber dem Euro an Wert einbüßt.)